

Erfahrungsbericht
University of Pennsylvania
2009/2010

Herzlichen Glückwunsch zur Annahme an der UPenn! Du kannst dich auf ein sehr bereicherndes akademisches Umfeld, viele neue Bekanntschaften und eine spannende Großstadt freuen. Ich habe zwei Semester an der UPenn studiert und war grundsätzlich sehr glücklich in Philadelphia, möchte keine der dort gesammelten Erfahrungen missen, ganz zu schweigen von meinen dort gewonnen Freunden. Gleichzeitig war es das anstrengendste Jahr meines Bachelorstudiums – sei gleich vor den berüchtigten „all-nighters“ gewarnt (die ganze Nacht durcharbeiten, um die Flut an Präsentationen, Papers und Klausuren zu bewältigen), die bei den Studenten der UPenn leider zum Alltag gehören.

Wohnen und Verpflegung

Ich denke, die Frage der Unterkunft ist zunächst eine der Wichtigsten. Ich habe auf dem Campus im *Sansom Place West* gewohnt (es gibt auch noch das *Sansom Place East*) und würde es nicht weiterempfehlen! Die *Sansom* Häuser sind sehr alt und in keinem besonders guten Zustand. Störend war vor allem, dass zu vielen Zimmern keine Küche gehört, es aber auch keine Gemeinschaftsküchen gibt. Das heißt, dass man immer darauf angewiesen war, bei Freunden zu kochen oder auswärts zu essen. Viele meiner Freunde haben in den Hochhäusern *Rodin*, *Harrison*, *Harnwell* oder in *Du Bois* gewohnt und waren wohl recht zufrieden damit. Einigen ist es allerdings passiert, dass sie sich ein Zimmer mit einer weiteren Person teilen mussten – das scheint auf Dauer recht anstrengend gewesen zu sein.

Auf dem Campus zu leben ist besonders am Anfang von Vorteil; man muss sich um nichts kümmern und lernt gleich viele Leute kennen. Ich persönlich wäre nach dem ersten Semester gerne mit Freunden in ein Haus in West Philadelphia gezogen, konnte aber aus meinem einjährigen Mietvertrag mit *Sansom* nicht raus. In West Philadelphia zu leben ist oft günstiger als in den Wohnhäusern der Uni, die Gegend ist schön und in Nähe des Campus. Man muss allerdings ein bisschen vorsichtig mit den Straßen sein; je weiter man sich vom Campus entfernt, desto gefährlicher ist die Gegend.

Was die Verpflegung angeht, würde ich den *meal plan* der UPenn nicht nehmen; der Plan ist extrem teuer und man ist immer an die Einrichtungen der Universität gebunden. Lieber solltest du selbst kochen, zu den *food trucks* gehen und auf jeden Fall auch mal die tolle Gastronomieszene Philadelphias nutzen. Direkt am Campus gibt es einen großen Supermarkt, *Fresh Grocer*, und viele kleine Filialen der lokalen Supermarktkette *Wawa*.

Studium und Campusleben

Ich habe das letzte Jahr meines Bachelorstudiums an der UPenn verbracht und in erster Linie Kurse im Bereich der Politik- und Geschichtswissenschaften und der Soziologie belegt. Es scheint, als lohne sich ein Auslandsjahr an der UPenn auch besonders für Studenten der Wirtschaftswissenschaften, da das betreffende Institut der UPenn, die *Wharton School*, sehr renommiert ist. Unabhängig vom Fach ist das Kursangebot der UPenn sehr umfangreich. Ich war mit all meinen Kursen, sowohl vom Stoff als auch von den Dozenten her, weitestgehend zufrieden. Grundsätzlich habe ich die amerikanischen Dozenten als sehr motiviert bezüglich ihres Unterrichts, als sehr hilfsbereit und offen für die Anliegen ihrer Studenten empfunden. Anders als in den meisten Seminaren der Freien Universität wird die mündliche Beteiligung der amerikanischen Studenten benotet. Als positiv habe ich daher empfunden, dass in den Seminaren dann tatsächlich auch immer diskutiert wird, dass die Dozenten sich meist zurückhalten und die Studenten das Gespräch führen lassen.

So spannend die Kurse waren und so viel ich gelernt habe, leider kann ich alle Gerüchte über den extremen Arbeitsaufwand und den hohen Leistungsdruck an amerikanischen Universitäten nur bestätigen. Um mir die Kurse an der Freien Universität anrechnen lassen zu können, habe ich in erster Linie 300er bis 500er Kurse belegt, also Kurse die sich an Bachelorstudenten höherer Semester und Masterstudenten richten – mit vier Kursen war ich absolut bedient. Besonders das Lesepensum ist extrem hoch (300-500 Seiten pro Kurs und Woche waren bei mir normal), dazu kommen schriftliche Leistungen, Präsentationen und Zwischenklausuren während des laufenden Semesters und die Hausarbeiten und Klausuren am Ende des Semesters. Anders als an der Freien Universität werden die Hausarbeiten nicht während der Semesterferien geschrieben, sondern müssen am letzten Tag der Prüfungsphase also vor den Semesterferien abgegeben werden. Besonders die letzten Wochen sind dementsprechend sehr anstrengend, du wirst dich auf wenig Schlaf und viel Koffein einstellen müssen.

Während die amerikanischen Studenten es nicht anders kennen, müssen sich viele Austauschstudenten erst an das immense Arbeitspensum und die amerikanischen Arbeitsstrukturen gewöhnen; im zweiten Semester ging alles wesentlich leichter. Hilfreich ist, dass die Uni unglaublich gut ausgestattet und auf die Bedürfnisse ihrer Studenten ausgerichtet ist. In der Hauptbibliothek der Geisteswissenschaften, der *Van Pelt Library*, kann man so ziemlich alles bekommen was das akademische Herz begehrt bzw. das Schreiben der zahllosen Hausarbeiten erfordert. Sollte man bis spät in die Nacht in der Bibliothek sitzen, gibt es sehr freundliches Sicherheitspersonal, von dem die Studenten nach Hause begleitet werden können.

Über die Lehre hinaus bietet die UPenn ihren Studenten ein großes Angebot an sportlichen und kulturellen Aktivitäten. Viele Studenten sind Mitglied im Fitness Center der UPenn, dem *Pottruck Center*, in dem es neben viele Geräten auch ein Schwimmbad und eine Kletterwand gibt, darüber hinaus werden dort viele Sportkurse angeboten. Ich selbst bin dem *Penn Outdoor Club* beigetreten, einem von Studenten organisierten Verein mit dem man von Skilaufen über Klettern, Wandern, Reiten oder Fallschirmspringen an allen möglichen sportlichen Freizeitausflügen für verhältnismäßig wenig Geld teilnehmen kann. Die Uni bietet ihren Studenten auch viele Möglichkeiten sich ehrenamtlich zu engagieren. Besonders typisch ist dabei das *Tutoring* an Kindergärten und Schulen der Stadt. Das ehrenamtliche Engagement finde ich vor allem insofern gut, da ich die *University City* zuweilen als sehr elitären Mikrokosmos empfunden habe und man so einen Eindruck des Lebens in Philadelphia außerhalb der Universität bekommen kann.

Sehr zu loben ist die Arbeit von *Penn Abroad*, die für die internationalen Studenten verantwortliche Institution. Vor Semesterbeginn findet eine einwöchige Orientierungsphase statt in der den Austauschstudenten eine Vielzahl der universitären Einrichtungen vorgestellt wird. Darüber hinaus organisiert *Penn Abroad* viele Events und Ausflüge durch welche die Studenten sich unter einander besser kennenlernen können. Das Team von *Penn Abroad* ist sehr freundlich, man kann sich mit so ziemlich jedem Anliegen an die Mitarbeiter wenden. Ich denke, dass es für viele Austauschstudenten wichtig war, eine Gruppe solch kompetenter und hilfsbereiter Ansprechpartner zu haben.

Das Leben fernab der UPenn

Das viele Lernen und der Umstand, das man auf dem Campus alles hat was man zum Leben braucht, scheint viele Studenten vergessen zu lassen, dass es eine Welt fernab der *University City* gibt. Ich möchte jedem ans Herz legen, die Stadt und ihre Umgebung zu erkundigen. Philadelphia hat eine wirklich tolle Gastronomie-, Kunst- und Kulturszene vorzuweisen, ein Besuch in viele Stadtteile lohnt sich. Philadelphia gilt zwar als recht gefährliche Stadt, hat

eine besonders hohe Kriminalitäts- und Mordrate, solange man sich aber in bestimmten Gegenden aufhält (zu meiden sind wohl vor allem die Gegenden weit im Westen und Süden der Stadt) ist es auch nicht anders als in anderen Großstädten. Das Stadtzentrum rund um den *Rittenhouse Square* ist sehr modern, es gibt viele Einkaufsmöglichkeiten, Museen, Theater, Bars und Restaurants. Persönlich mochte ich vor allem das Viertel um den *Italian Market* südlich vom Stadtzentrum, die *Northern Liberties* nördlich vom Stadtzentrum und die Gegend rund um den *Clark Park* in *West Philadelphia* empfehlen. Zudem empfehle ich einen Besuch in der Vorstadtgegend *Chestnut Hill* und der dort gelegenen Park- bzw. Gartenanlage der UPenn, dem *Morris Arboretum*.

Am Wochenende lohnt es sich außerdem nach New York oder Washington D.C. zu fahren. Mit dem *BoltBus*, dem *Chinatown Bus* oder *Megabus* dauert die Fahrt nach New York ca. 1 ½ Stunden und nach Washington D.C. ca. 2 bis 2 ½ Stunden. Es lohnt sich sehr über die Ferien an Thanksgiving (Ende November), Weihnachten und während des *Spring Term Breaks* (März) zu verreisen. In dieser Zeit ist kaum ein Student auf dem Campus und es ist eine tolle Gelegenheit andere Ecken der Vereinigten Staaten kennenzulernen. Ich habe unter anderem Freunde besucht, die ebenfalls an der Freien Universität studieren und ihr Auslandsjahr in anderen Bundesstaaten der USA verbracht haben. Die Möglichkeiten in den USA zu reisen sind natürlich unbegrenzt. Günstige Flüge findet man unter folgender Webseite:

<http://www.cheapoair.com/>

Sonstiges

Gewarnt solltest du vor dem Winter an der amerikanischen Ostküste sein. Ich habe in meinem Leben noch nie so viel Schnee gesehen wie in der Zeit in der die berühmten *blizzards* (Schneestürme) über Philadelphia getobt sind. Die Stadt lag völlig lahm, alle öffentlichen Verkehrsmittel und auch der Unterricht an der UPenn sind für einige Tage ausgefallen. In den Schneewochen hat sich ein deutlicher Winterblues unter den Studenten bemerkbar gemacht.

Sicherlich war einer der wichtigsten Gründe für die schöne Zeit in Philadelphia die Möglichkeit, Menschen aus aller Welt kennenzulernen. Wir waren eine Gruppe von über 150 internationalen Studenteten. Zu den meisten meiner Freunde habe ich noch immer einen sehr engen Kontakt auch wenn wir wieder in unseren Heimatländern sind. Wenngleich man in den Kursen hauptsächlich mit amerikanischen Studenten zusammensitzt, so haben die meisten internationalen Studenten ihre engsten Freundschaften doch untereinander geknüpft. Sicherlich lag dies an der besonderen Situation des Austausches die alle miteinander teilten; sie schweißt zusammen.

Ich kenne niemanden, der zwischendurch nicht mit Heimweh, dem Leistungsdruck und damit verbundenen Selbstzweifeln zu kämpfen hatte. Gleichzeitig teile ich mit vielen meiner dort gewonnenen Freunde die Ansicht, dass unser gemeinsames Jahr an der UPenn eines der Aufregendsten überhaupt war und uns grundsätzlich in positiver Erinnerung bleiben wird. Insgesamt denke ich, dass es das Wichtigste ist, mit Offenheit und Neugierde in die USA zu reisen und sich gelegentliche Tiefs genauso zuzugestehen wie die vielen großartigen Momente die einen erwarten.

Alles Gute für Philly!